

Veränderungen unterworfenen Hof Friedrichs III. In der Darstellung der Hofämter, des Hofrates, der beiden Kanzleien und des gesamten Hofpersonals bis zu den Dienern und Türhütern steckt eine enorme Kärnerarbeit, zumal es dafür kaum Vorarbeiten gab und vielfach auch ungedrucktes Quellenmaterial ausgewertet wurde. Für einzelne wichtige Räte, die zum Teil über Jahre hinweg entscheidenden Einfluß auf die Politik des Habsburgers ausübten (wie z. B. Sigmund Niedertor und Johann Waldner), wurden überhaupt erstmals die biographischen Daten und die Betätigungsfelder ermittelt. Gewiß wird die Lokalgeschichte zu einzelnen Personen noch die Quellenbasis erweitern und Modifizierungen vornehmen können, doch bleibt das vom Vf. zusammengetragene Material eine Fundgrube für die gesamte Spätmittelalterforschung. Der zweite Hauptteil (S. 813–1346) analysiert die politische Wirksamkeit Friedrichs III. in den einzelnen Regionen des Binnenreiches. Die Hauptquelle dafür war das für die Jahre 1471–1474 überlieferte Taxbuch der römischen Kanzlei, das alle in diesem Zeitraum expeditierten Diplome verzeichnet und somit eine flächendeckende Untersuchung ermöglicht. Eine Edition dieser wichtigen Quelle wird von H. vorbereitet. Der dritte Hauptteil (S. 1347–1466) enthält ein minutiöses chronologisches Itinerar des Herrschers, detaillierte Listen aller Amtsinhaber am Hof einschließlich des Kammergerichts sowie Regesten zu Ulmer, Memminger und Nördlinger Einzelfällen. Auch wenn das Register der Personen- und Ortsnamen (S. 1648–1791) nicht allen Benutzerwünschen entgegenkommt (vgl. dazu HZ 270 [2000], S. 466), so wird man doch dem Vf. für seine außerordentliche Arbeitsleistung dankbar sein.

Franz Fuchs

Aldo LANDI, *Concilio e papato nel Rinascimento (1449–1516). Un problema irrisolto* (Studi storici) Torino 1997, Claudiana, 472 S., 102 Abb., ISBN 88-7016-246-X, ITL 62.000. – Die hier anzuzeigende Arbeit bietet eine Gesamtdarstellung des Fortlebens der Konzilsidee nach dem Scheitern des Basler Konzils 1449 bis zum Ende des fünften Lateranum 1516/17. Das Fortleben läßt sich v. a. in den verschiedenen Konzilsappellationen erkennen. Menetekelhaft begleitete die Konzilsandrohung den päpstlichen Monarchismus in dieser Zeit. Zwei Versuche sind unternommen worden, dem sich absolutistisch gebärdenden Papsttum ein konziliares Bewußtsein nahezubringen. Erstmals versuchte es der Titularerzbischof Andrea Zamometic, als er 1482 in Basel ein zweites Basiliense ausrief. Basel II blieb aber die etwas unglückliche Angelegenheit eines Einzelnen. Gearbeitet wurde dort nie. Weiter gediehen die Bemühungen einer Kardinalsgruppe, die 1511 gegen Papst Julius II. in Pisa (nach 1409) ein zweites Konzil zustandebrachten. Verdienstvoll ist es, daß L. die komplizierte Entstehungsgeschichte des Pisanum II, wozu die antipäpstliche Politik der Medici das Ihrige beitrug, umfassend darzustellen versteht. Zwar funktionierte diese von päpstlicher Seite als *conciliabulum* oder *concilium haeticum* diskreditierte Kirchenversammlung besser als in Basel – in Pisa und später in Mailand kam es immerhin zu zehn Konzilsessionen –, aber dies glückte im Grunde genommen auch nur wegen der politischen Rückendeckung, die das Konzil von französischer, gallikanisch motivierter Seite erfahren durfte. Mit wachem politischen Instinkt erkannte Julius II. die Gefahr. Der Papst reagierte mit der Ausrufung des fünften Laterankonzils, das zwar als ökumenisches Konzil in die Geschichte eingegangen ist, jedoch nichts zuwege brachte, was eine Annäherung, geschweige denn die